



Daniel Gräfenstein, Klasse 10

## Inhaltsverzeichnis

1. Meine Berufswünsche	S.3
2. Meine Stärken	S.3
3. Ausbildungsweg eines Fahrzeugtechnikers/Ingenieurs	S.3
4. Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen	S.4
5. Auflistung unserer Aktivitäten und Module	S.4
6. Meine Pläne	S.5
7. Gewichtung der Aktivitäten und Module	S.5
8. Weitere Module und Aktivitäten	S.6
9. Beschreibung der Austauschwoche	S.6
10. Bewertung der Austauschwoche	S.8
11. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen	S.8
12. Zusammenfassung	S.8

## 1. Meine Berufswünsche

Meine Berufswünsche gehen alle in Richtung Maschinenbau und die des Ingenieurs. Ich interessiere mich sehr für Fahrzeuge, deshalb ist mein erster Berufswunsch, der des Fahrzeugtechnikers.

Es ist ein Fachgebiet des Maschinenbaus und beschäftigt sich mit jeder Art von Fahrzeug, doch ich interessiere mich hauptsächlich für Personenkraftwagen.

Mein zweiter Berufswunsch ist der Maschinenbauingenieur. Die Aufgabengebiete eines Maschinenbauingenieurs sind die Konstruktion und Entwicklung von Maschinen und Anlagen. Die Richtung des Fachgebiets ist mir jedoch noch nicht klar.

## 2. Meine Stärken

Wie aus meinen Berufswünschen schon deutlich wird, interessiere ich mich sehr für den Technischen Bereich, was auch aus meinen Schulnoten in den Fächern Naturwissenschaft und Technik (NWT), Physik und Mathematik hervorgeht wird. Auch bin ich im Schulfach Englisch gut, weshalb ich mir vorstellen kann, International zu arbeiten. Dies ist auch einer der Gründe, weshalb ich an dem Projekt Erasmus + teilgenommen habe, um mein Englisch zu verbessern.

Wir haben im Rahmen des BoGy-Unterrichts mehrere Arbeiten rund um unsere Stärken gemacht. Bei diesen Arbeiten kamen Stärken wie Lernbereitschaft, Auffassungsvermögen, Belastbarkeit, Zuverlässigkeit und viele mehr ans Licht.

Ich würde mich selbst als technisch begabt bezeichnen, da ich es liebe, Sachen zu reparieren, zu konstruieren und aufzubauen.

## 3. Ausbildungswege eines Fahrzeugtechnikers/Ingenieurs

### Ausbildungsweg des Fahrzeugtechnikers:

An der Hochschule Ulm kann man den Studiengang Bachelor of Engineering abschließen. Man kann sich dafür bewerben, indem man die allgemeine Hochschulreife oder eine vergleichbare Qualifikation erworben hat. Zudem benötigt man ein Vorpraktikum von 12 Wochen, das innerhalb von drei Semestern geleistet werden muss. Falls man jedoch eine Berufsausbildung im Bereich Metalltechnik abgeschlossen hat, kann das Vorpraktikum erlassen werden. Man sollte ein Verständnis für mathematisch-naturwissenschaftliche Zusammenhänge mitbringen und von Technik begeistert sein. Das Studium wird auf sieben Semester verteilt.

### Ausbildungsweg des Maschinenbauingenieurs:

Die Studiendauer beträgt neun bis zehn Semester, falls ein Praktikum dabei ist auch 11 Semester. Es ist eine Spezialisierung auf einen Fachbereich notwendig. Den Kern bilden Fächer wie Mechanik, Werkstoffkunde, Konstruktionslehre, Elektrotechnik, Thermodynamik, Strömungsmechanik sowie Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik. Auf ihnen bauen später die einzelnen Spezialisierungen auf.

Dennoch ist zu sagen, dass es sich hierbei nur um Beispiele von Ausbildungswegen handelt und es sehr viele verschiedene Wege und Spezialisierungen der zwei Berufe gibt.

## 4. Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen

Um einen Studienplatz zu bekommen, braucht man einen relativ guten Notenschnitt. Trotzdem ist die Chance, einen Studienplatz zu bekommen, gut. Da die Fahrzeugtechnik ein Bereich des Maschinenbaus ist, sind die Arbeitsmarktchancen sehr hoch, da Ingenieure am Arbeitsmarkt sehr gefragt sind. Laut dem VDI (Verein Deutscher Ingenieure) gibt es die meisten Stellen für Ingenieure in Baden-Württemberg, was mir sehr gelegen kommt. Ein Abschluss als Ingenieur ist eine „Jobgarantie“. Doch laut Arbeitsagentur geht der Mangel an Ingenieuren immer weiter zurück. Vermutlich wird ein Abschluss als Ingenieur in 5-10 Jahren keine Jobgarantie mehr sein, doch das Risiko gehe ich für meinen Traumberuf ein.

## 5. Auflistung unserer Aktivitäten und Module

Am PG werden sehr viele Aktivitäten und Module angeboten und durchgeführt, was sehr lobenswert ist und ich glaube nicht, dass andere Schulen ebenfalls so großen Wert auf die Berufsorientierung legen wie das PG Altshausen.

### Soziales Projekt Begegnung:

Ab der neunten Klasse wird das Soziale Projekt Begegnung Pflicht. Man muss mindestens 30 Stunden in sozialen Einrichtungen oder für die Schulgemeinschaft, wie z.B. in einem Kindergarten. Ich habe allerdings an einem englisch Geographie Kurs teilgenommen, der angerechnet wurde. Als auch kann man das Erasmus + Projekt anrechnen lassen.

### Streitschlichterausbildung:

Ebenfalls in der neunten Klasse wird die ganze Klasse während der Projektstage zu Streitschlichtern ausgebildet. Diese Ausbildung dauert zwei Tage.

### BIZ-Ravensburg:

Während des BoGy-Unterrichts gingen wir mit einigen Austauschschülern vom Erasmus+ Projekt und Frau Widmann zum Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit in Ravensburg. Dort gab es Vorträge und am Schluss führten wir einen Kompetenztest durch; durch diesen Test erhielten wir passende Berufsvorschläge.

### Lehrlingswerkstatt der Zimmerer in Biberach:

Wir besuchten mit unserem NwT Lehrer Herr Baumann-Bilger die Lehrlingswerkstatt in Biberach. Dort erhielten wir Einblicke in die Ausbildung eines Zimmerer mit Vorträgen und Rundführungen.

### BoGy Praktikum:

Wir führten ein einwöchiges Betriebspraktikum durch inklusive einer richtigen Bewerbung. Ich hatte mein Praktikum bei der Firma Baljer&Zembrod in Altshausen. Sie bauen Maschinen im Bereich Holzverarbeitung. Dieses Praktikum war sehr nützlich für mich wegen meines Interesses im Bereich Maschinenbau.

### Firma 8:

Hier entwickeln Gruppen aus durchschnittlich fünf Schülern eigene Geschäftsmodelle. Meine Gruppe entschied sich für den Verkauf von Süßigkeiten. Der Ertrag aller Gruppen kam in unsere Klassenkasse. Es war sehr interessant zu sehen, welche Ideen unsere Klasse hatte.

Manche Ideen konnten schlecht umgesetzt werden und wären im echten Berufsleben gescheitert. Einige stellten einen sehr guten Nebenverdienst dar und waren ein voller Erfolg. Unsere Klasse stellte nebenbei noch einen Rekord auf, wir waren die, die am meisten verdient hatten.

#### Bewerbetraining:

Frau Oberfell von der AOK besuchte unsere Klasse und wir führten Rollenspiele zur Bewerbung durch. Dazu gehörten Dos and Dont's und vieles mehr.

#### Betriebserkundungen:

Es standen viele Betriebe zur Auswahl bei denen man sich für eine Rundführung anmeldete. Ich habe mich für die Betriebe DreBo und die Volksbank Altshausen entschieden. Es wurden Vorträge gehalten, welche Berufe diese Betriebe anbieten, wie lange eine Ausbildung dauert und was für Studiengänge man abschließen sollte, um gewisse Berufe ausüben zu können.

#### Berufsmesse in der HPV:

Die Nachbarschule Herzog-Philipp-Verbandsschule organisierte zusammen mit dem PG eine Berufsmesse in der Sporthalle des Schulzentrums. Dort bauten verschiedene Betriebe stände auf und die Schüler konnten sich ganz genau erkundigen, welche Anforderungen ein Betrieb hat.

## **6. Meine Pläne**

Jedenfalls möchte ich noch einmal an einem ähnlichen Projekt wie Erasmus + teilnehmen. Ich merke, wie viel mir diese Woche in Hinsicht auf meine Englischkenntnisse gebracht hat. Mir fällt es nun um einiges leichter, Englisch zu sprechen. Ich könnte mir auch vorstellen, selber ins Ausland zu gehen. Vorzugsweise englischsprachige Länder wie USA oder England. Es würde mir sehr helfen, da es die Selbständigkeit und die Englischkenntnisse fördert. Auch habe ich vor, mich für diverse Praktika im Bereich Maschinenbau oder Fahrzeugtechnik zu bewerben. Dabei übe ich das Bewerbungsschreiben und lerne mehr über meine Traumberufe, vielleicht finde ich einen neuen Ingenieurbereich, der mich sehr interessiert. Nach der zehnten Klasse möchte ich auch Ferienjobs ausüben, diese würden mir enorm weiterhelfen, wissentlich und finanziell gesehen. Um etwas über freie Stellen im Bereich Ferienjob zu erfahren, werde ich erneut das Berufsinformationszentrum in Ravensburg besuchen. Auf jeden fall habe ich erst einmal vor, das Abitur abzuschließen und eventuell danach auch zu studieren.

## **7. Gewichtung der Aktivitäten und Module**

Ich finde jede angebotene Aktivität der Berufsorientierung sinnvoll. Doch auch hier gibt es eine Rangfolge. Am sinnvollsten und bedeutensten fand ich das BoGy Praktikum. Es war enorm hilfreich für jeden einzelnen der das Praktikum ausgeübt hat. Man findet heraus, ob der Beruf, den man für passend gehalten hat auch wirklich passend ist oder, ob er nach diesem Praktikum nicht mehr in Frage kommt. Auch die Firma 8 war eine sehr gute Erfahrung. Man bekam Einblicke in das Eigenständige Berufsleben, als Arbeitgeber und nicht als Arbeitnehmer wie im Praktikum. Es könnte sein das der ein oder andere Schüler eine herausragende Idee hat, die er nicht umsetzen kann, da ihm oder ihr das nötige Wissen fehlt. Die Betriebserkundungen und der Besuch der Zimmerer sind gleichbedeutend für mich, da sie ihm Grunde beide eine Erkundung eines Arbeitsbereiches sind, doch die Lehrlingswerkstatt bildet die angehenden Zimmerer nur aus und in den Betrieben sind bis auf einen oder zwei Auszubildende alle ausgebildet. Doch eines hat mich am Besuch im Berufsinformationszentrum gestört, und zwar das der Kompetenztest zur Hälfte nur aus Selbsteinschätzungen bestand, die mir nichtssagend erscheint.

Ich kenne meine Technischen Stärken bereits und mir ist bewusst, dass ich in die Richtung des technischen Bereichs arbeiten möchte.

Doch die andere Hälfte des Tests mit Aufgaben, zum räumlichen Sehen, zur Mathematik, zum logisches Denken und vielem mehr fand ich sehr wichtig. Vor der Berufsorientierung an der Schule hatte ich so gut wie keine Ahnung, in welche Richtung mein Beruf später gehen wird.

## **8. Weitere Module und Aktivitäten**

Ich finde, dass es insgesamt zuviele Theoriestunden im BoGy Unterricht gab und zu wenig Praktisches. Am Ende der neunten Klasse haben die BoGy Stunden nicht mehr soviel gebracht wie am Anfang des Jahres. Ein einwöchiges Praktikum ist meiner Meinung nach zu wenig. Deshalb werde ich mich außerhalb der Schule für ein Praktikum oder einen Ferienjob bewerben, um mehr Praktisches für meine Berufsorientierung zuhaben. Die Herzog-Philipp-Verbandsschule zum Beispiel führt vier Praktika über zwei Jahre hinweg durch. Sie haben dafür aber keinen BoGy Unterricht. Die Betriebserkundungen fand ich sehr sinnvoll, doch leider musste man sich für zwei Betriebe entscheiden. Ich finde es sinnvoller, wenn man zum Beispiel zwei Theoriestunden „opfert“ und erneut Betriebe besucht, falls das mit den Betrieben vereinbart werden kann.

Desweiteren wäre es besser, wenn man die Stunden des Soziale Begegnungen Projekts während der Schulzeit machen könnte und zwei bis drei Stunden auslassen könnte. Hätte ich nicht an dem Englischen Geographie Kurs teilgenommen, wäre es sehr schwer meine Zeit einzuplanen. Man hat zwei mal in der Woche Mittagsschule und soll währenddessen noch 30 Stunden abarbeiten, ist meiner Meinung nach etwas zu viel verlangt, aber das kann auch daran liegen, dass ich faul bin.

## **9. Beschreibung der Austauschwoche**

Wir, die deutsche Gruppe (Martin Grünvogel, Matthäus Rzasa, Anna-Lena Schübel, Julia Schmid, Anna Schlichte, Herr Kopp und ich) haben uns dafür entschieden, die Wochentage unseres Austauschs zu unterteilen. Jeder beschreibt einen Wochentag. Ich beschreibe den Dienstag.

Obwohl wir uns diesmal um 9:00 Uhr trafen, sollte ich trotzdem um 6:30 Uhr aufstehen, da Krīstine, meine Gastschülerin, regulär um 8:20 Unterrichtsbeginn hatte. Ich ging ins Bad, frühstückte und wir wurden zum Bahnhof gefahren. Um 7:30 kam der Zug und erreichte um 7:50 den Bahnhof in Riga. Von dort liefen wir circa 15 Minuten bis wir das Rigas Valsts 3. ģimnāzija erreichten. Dort wartete ich nun, bis nach und nach jeder angekommen ist. Als wir alle waren, liefen wir los und erreichten nach fünf Minuten die Bushaltestelle. Nach einer 20 minütigen Fahrt kamen wir an das „Academic Center for Natural Sciences of the University of Latvia“. Dort warteten wir auf die Studenten, die wir später auch befragen sollten. Die Studentin, die ich befragte mit zwei anderen Schülern aus Lettland und Italien und einer italienischen Lehrerin, heißt Ieva und studiert dort Geographie. Sie zeigte uns die Universität, danach gingen wir in eine ihrer Stunden, dort trafen wir eine andere Gruppe. Es waren wenige Schüler, doch viele Minuten, die verstreichen mussten. 90 Minuten ging die Vorlesung und zwar auf Lettisch, somit haben wir nichts verstanden und uns enorm gelangweilt. Das verstanden die zwei Studentinnen, also taten wir etwas Praktisches. Wir gingen vor die Universität und missten bestimmte Punkte eines kleinen Berges aus. Das sogenannte „Leveling“.



Das Gerät für das Leveling wird aufgebaut

Als wir damit fertig waren gingen wir essen und trafen uns mit den anderen Gruppen. Nach dem Mittagessen schlossen sich die zwei Gruppen der Geographie-Studentinnen zusammen und uns wurde gezeigt wie Karten am Computer gemacht werden. Sie zeigten uns insbesondere topografische Karten. Das sind Karten, auf denen die Umriss- und Höhenunterschiede verschiedener Gebirge deutlich werden. Nachdem wir ungefähr eine Stunde lang Karten angeschaut hatten, erhielten wir eine Rundführung von der Schulleiterin. Sie zeigte uns Räume, die die Studenten uns nicht gezeigt hatten. Wir gingen in den Hof und besuchten eine Biologieklass, die gerade Insekten mikroskopierte.



So sieht die Universität aus. Sie liegt in Tornakalns und wurde am 7. September 2015 erbaut und geöffnet. Es studieren rund 1500 Studenten hier. Sie bietet fünf Fachbereiche an: Biologie, Geographie, Geologie, Medizin und Chemie.

Der letzte Punkt der Führung war das Dach mit einem grandiosen Ausblick über Riga. Um ungefähr 17 Uhr lauften wir zurück zur Schule. Dort war der „culture evening“. Doch davor gingen Matthäus, Martin und ich mit Herrn Kopp ins Hotel, um unsere Spezialitäten aus Deutschland für das Essen zu holen. Zuerst hat Frau Medne, eine lettische Lehrerin, alle Schüler in Gruppen mit jeweils vier Schülern unterteilt. Wir sollten uns einen Namen geben. Es ging um ein Quiz über Lettland mit 10 Fragen. Unsere Gruppe besetzte den zweiten Platz mit acht richtigen Antworten. Danach hielt die italienische Gruppe einen Vortrag über Italien und die Stadt aus der sie kommen und nach ihnen war die deutsche Gruppe dran mit einem Vortrag über Deutschland, Oberschwaben und Altshausen. Nach den Vorträgen gingen alle ins Lehrerzimmer dort gab es Spezialitäten aus Italien, Lettland und Deutschland. Die Italiener hatten Pasta gekocht. Der Rest hat Snacks auf zwei Tischen verteilt. Gegen 20 Uhr endete der Abend und wir gingen als kleine Gruppe zum Bahnhof und trennten uns nach und nach. Gegen 21 Uhr waren wir zuhause und ich legte mich mit vollem Bauch sofort schlafen, da der Tag sehr lang und anstrengend war. Denn am nächsten Morgen mussten wir wieder um 6:30 aufstehen.

## **10. Bewertung der Austauschwoche**

Ich fand diese Austauschwoche sehr lustig. Wir haben sehr viel gelacht, neue Freunde kennengelernt, mit denen wir auch außerhalb der Austauschwoche immer noch in Kontakt sind. Auch wird man aus dem monotonen Schulalltag befreit. Davon abgesehen das es sehr lustig war, war es auch nützlich für die Sprachkenntnisse und die Berufsorientierung. Interessant war, dass auch Studenten aus anderen Ländern in der Universität in Tornakalns studieren. Allgemein den Alltag eines Jugendlichen in Lettland kennenzulernen, ist meiner Meinung nach sehr interessant. Empfehlungen kann ich der Partnerschule keine geben, falls es eine Empfehlung gäbe, wäre es die des Praktikums. Ein Praktikum ist sehr hilfreich im Berufsorientierungsprozess.

## **11. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen**

Die Woche über in einer lettischen Gastfamilie zu wohnen, war sehr gut. Generell waren sie sehr gastfreundlich und offen. Ich habe mich von Anfang an gut mit meiner Gastschülerin verstanden. Das Essen war immer lecker und vor allem wurde sehr viel davon aufgetischt. Falls man satt war, wurde man immer gefragt, ob man nicht doch noch etwas anderes haben möchte und dabei wurden alle Lebensmittel, die im Haus waren, aufgezählt. Ab und zu schnappte man ein paar lettische Worte auf und konnte sich, in Kombination mit dem Lettisch Crashkurs vor dem Abflug, ein wenig auf Lettisch unterhalten, aber man bevorzugte dennoch die englische Konversation. Durch diese Unterhaltungen verbesserte ich mein Englisch auffallend stark. Im Schulalltag haben die Letten es jedoch schwerer, da ihr Tag um 8:20 anfängt und erst um 15 Uhr endet. Aber in der Hauptstadt war es nicht gerade stressfrei, aber das ist in einer Hauptstadt auch zu erwarten. Vor allem die Einkaufszentren waren an den sogenannten „Crazy days“, die zweimal im Jahr stattfinden extrem voll. Man konnte sich keinen Meter bewegen ohne drei Leute zu schubsen. Sachen wie Pünktlichkeit und Sauberkeit ist den Letten sehr wichtig, hatte ich das Gefühl. Sogar ein paar Wörter Italienisch hat man durch die Italienischen Gastschüler gelernt, mit denen man sich zwar nicht sehr oft unterhalten hat, aber falls man es tat, waren beide Seiten sehr neugierig, wie die anderen leben, essen usw. Obwohl ich gerne Englisch spreche, hatten Anna und ich doch etwas Glück, da unsere Gastmutter Dolmetscherin ist und Deutsch kann. Nach einem Tag komplett auf Englisch, tut es dennoch gut, sich in seiner Muttersprache zu unterhalten, wobei wir auch hier zwischen Englisch und Deutsch gewechselt haben.

## **12. Zusammenfassung**

Ich möchte später einmal Ingenieur werden, doch die genaue Spezialisierung oder den Bereich habe ich noch nicht gewählt. Meine Stärken liegen vor allem in den naturwissenschaftlichen Fächern. Auch bin ich eher der praktische Typ. Sprachlich begabt bin ich in Englisch und meine Stärken sind Zuverlässigkeit und Belastbarkeit. Durch das Berufsorientierungsprogramm des Progymnasium Altshausens wurde mir erst klar, dass ein Beruf wie der Fahrzeugtechniker oder der Maschinenbauingenieur zu mir passen. Die etlichen Aktivitäten und Module waren nützlicher, als ich anfangs dachte. Vor allem das Praktikum erwies sich als ein sehr wichtiger Schritt in der Berufsorientierung. Auch eine der Aktivitäten ist das Erasmus+ Projekt. Über dieses Projekt handelt die Hälfte dieses Berichts. Ich entschied mich dafür, nach Lettland zu fliegen und dort an einem internationalen Austausch teilzunehmen. Die andere Möglichkeit war eine Austauschwoche in Cento. Während der Austauschwoche wurden wir in Lettischen Gastfamilien untergebracht und lernten ihre Kultur und ihren Alltag kennen. Wir lernten über die Woche hinweg einiges über den Schulalltag und über die Wirtschaft von Lettland kennen damit verbunden einige Betriebe, die wir besuchten. Durch die Erfahrung verschiedener Berufsorientierungen wurde mir meine umso leichter und deutlicher.

Schade finde ich jedoch, dass kein Beruf in meiner Richtung dabei war. Es waren hauptsächlich Berufe im Bereich Holz und Holzverarbeitung, doch in einem Betrieb dieser Art habe ich auch mein Praktikum durchgeführt. Doch ist mir klar, dass nicht jeder Beruf, jedes Schülers erkundet werden kann. Alles in allem hat mir der Austausch sehr gut gefallen, nicht nur die Berufsorientierung stand hier im Mittelpunkt, sondern auch die Sprachkenntnisse. Falls es erneut ein Projekt dieser Art geben sollte, würde ich unverzüglich daran teilnehmen, um neue Erfahrungen zu sammeln.

### 13. Anlagen



*Gruppenbild aller Erasmus+ Schüler und Lehrer*